

Evgeny Satanovsky:

The „New Middle East“

International Affairs, Band 51, Nr. 3/2005

In seinem Essay für das russische Journal für Weltpolitik und Internationale Beziehungen, befasst sich Evgeny Satanovsky, Präsident des Middle East Institute, mit der zukünftigen Entwicklung im Nahen und Mittleren Osten.

Satanovsky kommt dabei zum Schluss, dass sich Israel zu einer regionalen Führungsmacht und zu einem weltwirtschaftlich zentralen Akteur entwickelt hat, allerdings dabei gescheitert ist, regionale Stabilität nachhaltig zu etablieren. Gleichzeitig beleuchtet er die islamische Welt, die im Gegenzug, so scheint es, mehr und mehr zu ihren islamischen Wurzeln zurückkehrt, obwohl die jüngeren Führungspersonlichkeiten wie etwa die Könige Jordaniens und Marokkos oder der syrische Präsident keineswegs den politischen Stil ihrer Väter eins zu eins weiter pflegen.

Satanovskys Hauptargument besteht darin, dass sich während der letzten 50 Jahre die USA politisch wie wirtschaftlich zur stärksten Macht entwickelt haben. Daneben konnten Europa und in zunehmendem Maße auch Asien stärkeres Wachstum verbuchen und damit entscheidende globale Akteursrollen übernehmen. Im Gegensatz dazu blieben in der Region Greater Middle East die politische Stabilität und der wirtschaftliche Aufschwung weitgehend aus. Die Gründe dafür sind mannigfaltig und facettenreich. Der Autor nennt konkret drei Hauptursachen: erstens die post-koloniale Grenzziehung durch die Briten und Franzosen, zweitens die Tatsache, dass die Region von internationaler Hilfe kaum profitieren konnte, und drittens das Wettrüsten verschiedenster Gruppierungen.

Neben dem israelisch-palästinensischen Konflikt, in dem einerseits der Tod Arafats neue Lösungsansätze erhoffen ließ, andererseits aber der jüngste Gazaabzug neue Spannungen verursacht, beleuchtet der Nahostexperte auch andere Länder der Region des Mittleren Ostens. Die zukünftige Präsenz der USA im Irak spielt dabei wohl eine der wichtigsten Rollen für

die weitere Entwicklung der Region. Auch der syrische Abzug aus dem Libanon könnte für Präsident Baschar al-Assad noch unangenehme Konsequenzen im eigenen Land haben, da er aufgrund des Abzugs zweifelsohne politische Stärke eingebüßt hat.

Die Entwicklungen in Ägypten werden ebenso mitentscheidend sein. Die Population ist dort auf 70 Millionen angewachsen – Tendenz steigend. Die Hälfte der Bevölkerung wird dabei unter dreißig Jahre alt sein – eine demographische Katastrophe, die nicht nur Auswirkungen auf dem Arbeitsmarkt haben wird. Auch Saudi-Arabien lässt Besorgnis aufkommen, da radikale Islamisten immer mehr an Stärke gewinnen und die politische Zukunft des Herrscherhauses ungewiss scheint. Eine weitere Sorge bereitet dem Autor das Gefühl, dass es aufgrund von Provokationen der USA gegenüber dem iranischen Atomprogramm zu einem bewaffneten Konflikt zwischen Israel und dem Iran kommen könnte. Schließlich zieht Satanovsky den geopolitischen Bogen in seiner Analyse über den Mittelmeerraum weiter bis nach Afghanistan, das weiterhin nicht wirklich stabilisiert ist und als größter Drogenproduzent weltweit eine Gefahr darstellt. Interessanterweise beleuchtet der Nahostexperte auch ostafrikanische Länder und schreibt Staaten wie Eritrea, Djibuti und Somalia eine durchaus zentrale Rolle für die sicherheitspolitische Entwicklung der Region zu.

Das Hauptproblem für die Region ist wohl darin zu sehen, dass, während alte, so genannte „eingefrorene“ Konflikte immer tiefer und gravierender werden, gleichzeitig neue Konflikte entstehen. In absehbarer Zukunft wird daher die UNO an Einfluss verlieren, hingegen die NATO an Präsenz gewinnen. Die USA werden ihre Truppen mit großer Wahrscheinlichkeit die nächsten 20 bis 25 Jahre in der Region präsent halten, und gesellschaftspolitisch relevante Faktoren wie die demographische Explosion, Wasserknappheit und Dürre sowie Terrorismus werden zunehmen.

Vinzenz Kastner